Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Postgebühren und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigen-Preise:

Für die **einspaltige** Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags.** — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

59. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Otto, Namslau, für den politischen, lokalen und sonstigen Teil: Hans Tietze, Wilkau.

Nr. 118. | Freitag, den 22. Mai. | **1931.**

Die „Deutschland" vom Stapel gelaufen.

Hindenburg vollzieht die Taufe.

Kiel, 20. Mai.

Kiel stand vollständig im Zeichen des Stapellaufs des neuen Panzerschiffs. Seit den frühen Morgenstunden war alles auf den Beinen und eilte zur Förde, von wo der Stapellauf zu sehen war. Zehntausende von Menschen hatten sich auf dem Werftgelände versammelt. Pünktlich um 10.54 Uhr lief der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg auf dem Kieler Hauptbahnhof ein. Im gleichen Augenblick ging auf dem Kreuzer „Königsberg", auf dem der Reichspräsident während seines Kieler Aufenthalts Wohnung nimmt, die Standarte des Reichspräsidenten hoch. Von allen anderen im Hafen versammelten Schiffen der Flotte, die seit dem frühen Morgen über die Toppen geflaggt haben, würde er mit einem Salut von 21 Schuß begrüßt.

Um 11.30 Uhr fuhr der Reichspräsident mit seiner Begleitung durch die Straßen, an denen Schulkinder Spalier bildeten, zur Werft. Er wurde während der Fahrt von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Das weite Werftgelände war mit Girlanden und einem Wald von Fahnen festlich geschmückt. Der große Platz zu beiden Seiten des Panzerschiffes war voll von Menschen. Das Panzerschiff hatte über die Toppen geflaggt und zeigte am Bug das Wappen des Reiches. Man sah die Kriegervereine; in der ersten Reihe saßen die Veteranen von 1870/71 sowie Kriegsbeschädigte, offizielle Vertreter im hohen Hut und schwarzen Rock, ferner Marinetruppen und Abordnungen des Landheeres sowie des Stahlhelm und des Reichsbanners.

Kurz nach 11.30 Uhr kündigten die sich nähernden brausenden Hochrufe die Ankunft des Reichspräsidenten auf dem Werftgelände an. Er wurde dort von dem Reichskanzler, dem Reichswehrminister sowie dem Chef der Marineleitung begrüßt. Der Flottenchef erstattete dann Meldung.

Dann betrat der Reichspräsident den Stapellauf-Platz und schritt zunächst die Fahnenabordnungen der Kriegervereine und studentischen Korporationen sowie die Ehrenkompagnie von der Marineschule Friedrichsort ab. Sofort nach dem Betreten der Taufkanzel nahm der Reichskanzler das Wort zu der Taufrede, die durch zahlreiche Lautsprecher verbreitet wurde.

Die Rede des Reichskanzlers.

Herr Reichspräsident, meine Herren!

Ein stolzes Werk wird heute seiner Vollendung entgegengeführt. Heiße Kämpfe haben sie lange gefährdet. Um so mehr ist es in dieser feierlichen Stunde für uns ein Gebot, zu bekennen, was uns der Bau dieses stolzen Schiffes bedeutet und aus welcher Gesinnung es geschaffen wurde.

Durch diese Feier zeigt das deutsche Volk in aller Offenheit der Welt, daß es auch unter den ihm auferlegten Beschränkungen und auch in allergrößter wirtschaftlicher Not die Kraft findet, den Frieden zu sichern und seine Ehre zu wahren.

Was unsere stolze Flotte einst bedeutet hat, als ein reiches, freies Volk sie sich geschaffen, ist unvergessen. Heute sind wir arm, aber wir wissen, daß gleiche Pflichttreue und Tapferkeit und gleicher Erfindungsgeist auch heute noch im Rahmen der Verträge, die wir loyal erfüllen, und mit den geringen Mitteln eines verarmten Volkes unsere Flotte zu höchsten Leistungen befähigen.

Unsagbares Unglück und Leid liegt seit jetzt nahezu einem halben Menschenalter über unserem Vaterlande.

Wenn ein gequältes Volk dem Frieden dienen will und ihm dauernde Opfer bringen soll, so kann es stolzer Augenblicke nicht entbehren wie dieses, die ihm vor Augen führen, daß es noch immer zu Großem befähigt ist.

Ich glaube nicht, daß es irgendeinen wahren Friedensfreund in der Welt stören kann, wenn wir diesen Stapellauf, geweiht durch die Anwesenheit unseres allverehrten und geliebten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, feierlich begehen, währenddessen in Genf der deutsche Außenminister als Vorsitzender des Völkerbundsrates dem hohen Ziele des Weltfriedens und der europäischen Verständigung dient.

Deutschland kann mit großem Recht und mit tiefem Ernst von sich sagen, daß es in der gewissenhaften Erfüllung seiner Abrüstungsverpflichtungen nichts von dem versäumt hat, was ihm die Verträge auferlegten. Wir warten darauf, daß, wenn auf diesen Verträgen überhaupt eine Hoffnung für die Menschheit entstehen soll, unsere Abrüstung Nachahmung findet.

Ein Zwischenfall.

Der Reichskanzler hatte seine Rede noch nicht beendet, als das Panzerschiff sich plötzlich gegen 11,55 Uhr, anscheinend durch verkehrt verstandene Kommandos in Bewegung setzte und unter Hochrufen der Menge schneller als sonst üblich die Bahn ins Wasser hinabglitt.

Noch als der Koloß auf seiner Bahn hinabglitt, sprach Reichspräsident von Hindenburg mit lauter Stimme folgenden Taufspruch:

„Und nun gleite in dein Element und ziehe hinaus auf das weite Meer! Tue deine Pflicht und Schuldigkeit, sei es, um Zeugnis abzulegen von deutscher Arbeit und deutschem Können, sei es zum Schutze des Vaterlandes! Halte deine Flagge stets rein und hoch in Ehren! Dann wirst du deines Namens immer würdig sein, den ich dir nun gebe: Du sollst

„Deutschland"

heißen!"

Das Schiff ging also ohne Vornahme der traditionellen Taufe ins Wasser, ohne die übliche Zersplitterung einer Flasche deutschen Schaumweins an dem Bug des Schiffs. Während der Stapellaufseierlichkeiten kreisten mehrere Flieger über dem Werftgelände und dem Schiff. Der Reichspräsident war in grauer Feldmarschalluniform mit Helm erschienen. Ihm wurden von allen Seiten überaus herzliche Ovationen dargebracht.

Sofort nach dem Stapellauf kam der Reichspräsident von der Taufkanzel herunter und begab sich, nachdem er nochmals die Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, zum Ausgang der Werft. Dann bestieg er den Kraftwagen, um das Marine-Ehrenmal zu besichtigen.

Protest der Nationalsozialisten.

Der Reichstagsabgeordnete Reinhardt (NSDAP.) übermittelt folgende Erklärung:

„Die unterzeichneten, dem Haushaltsausschuß des Reichstags angehörenden nationalsozialistischen Abgeordneten hatten von dem Reichswehrminister auf ihre Namen lautende Einladungen zum Stapellauf des Panzerschiffes erhalten. Sie hatten die Absicht, der Einladung Folge zu leisten, um damit den Wehrwillen der Nationalsozialisten und ihre Achtung vor der Marine zu bekunden. In Kiel erfuhren sie, daß das Reichswehrministerium ausdrücklich angeordnet habe, der nationalsozialistischen Presse die Zulassung zur Berichterstattung zu verweigern. Die Unterzeichneten, die darin eine Nichtachtung der heute größten Partei Deutschlands erblickten, haben, nachdem der zuständige Referent ihnen auf dem Stapellaufplatz die Entscheidung des Reichswehrministeriums bestätigte, den Platz vor Beginn der Stapellauffeier demonstrativ verlassen."

Steuergesetze im Reichsrat.

Aenderung der Bewertungsvorschriften.

Eine Vollsitzung des Reichsrats beriet eine Anzahl von Neufassungen von Steuerverordnungen, die jedoch keine materielle Aenderung enthalten.

Als wichtigste Vorlage nahm der Reichsrat die Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz und zum Vermögenssteuergesetz für die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung nach dem Stande vom 1. Januar 1931 an.

Als Bewertungsmaßstab ist grundsätzlich die Jahresmiete vorgesehen und bestimmt, daß die Höhe des Vielfachen der Jahresmiete, mit dem die Grundstücke zu bewerten sind, auf den tatsächlich getätigten Grundstücksverkäufen der letzten Zeit abgeleitet wird.

Der Schwerpunkt der Bewertung wird bei den Normalsätzen der Jahresmiete liegen, die die Landesfinanzämter festzusetzen haben werden.

Deutsche Tagesschau.

Finanzfragen im Reichsrat.

Der Reichsfinanzminister Dietrich hat dem Reichsrat Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz und zum Vermögensteuergesetz für die Einheitsbewertung und Vermögenssteuerveranlagung nach dem Stande vom 1. Januar 1931 übersandt. Weiter wird der Reichsrat zu genehmigen haben eine Verordnung über die Steuerbefreiung gemeinnütziger Wohnungsunternehmungen und eine Verordnung über die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit bei der Kapitalverkehrsteuer. Endlich hat der Reichsrat noch eine Steuerausschußverordnung zu genehmigen. Nach dieser Ordnung endigt die Amtsperiode der Steuerausschüsse, die jetzt neugebildet werden, mit dem Ablauf des 31. Dezember 1935. Von da ab ist die Amtsperiode der Steuerausschüsse jeweils vier Jahre.

Die Verhandlungen über das Steuervereinheitlichungsgesetz.

Ein süddeutsches Blatt meldet, daß die Verhandlungen zwischen dem Reich und Bayern über das Steuervereinheitlichungsgesetz endgültig abgebrochen worden seien. Wie demgegenüber von zuständiger Reichsstelle mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen noch in der Schwebe. Von einem Scheitern der Verhandlungen könne nicht gesprochen werden.

Die Goldschätze der „Tubantia".

Eine Erklärung der Reeder.

London, 20. Mai.

Das Rätselraten über die Absichten des Hebeschiffes „Reclaimer", das den Hafen von Sunderland am Sonnabend mit geheimer Bestimmung verlassen hat, ist nunmehr durch die Erklärung der Reeder beendet worden, daß die Expedition der Hebung der Goldvorräte gilt, die sich an Bord des 1916 in der Nordsee untergegangenen holländischen Dampfers „Tubantia" befinden.

Die „Tubantia" hatte einen Betrag von 20 Millionen Mark in Gold an Bord, der in einer Ladung Holländer Käse versteckt war und der angeblich von der deutschen Regierung zur Hebung des deutschen Kredits nach Südamerika bestimmt war. Sollte die Expedition erfolgreich verlaufen, so wird auch endlich die Frage geklärt werden, ob die „Tubantia", die in einer Tiefe von etwa 40 Metern liegt, durch ein U-Boot oder durch eine Mine versenkt worden ist.

Ueberfall auf einen Ueberland-Autobus.

Der Führer schwer verletzt.

Biesenthal (Mark), 20. Mai.

Auf der Chaussee zwischen Bernau und dem Liepnitzsee spielte sich ein aufsehenerregender Vorfall ab.

Auf einen dort verkehrenden Ueberland-Autobus der BVG. wurde aus einer Bande von etwa 20 jungen Burschen ein Stein geworfen, der eine große Fensterscheibe des Wagens zertrümmerte.

Der Führer brachte den Autobus zum Stehen und stieg ab, um den Täter festzustellen. Die Burschen fielen daraufhin über den Führer her und schlugen so lange auf ihn ein, bis er schwerverletzt zu Boden stürzte. Die Burschen ergriffen dann die Flucht. Der Führer eines hinzukommenden Postkraftwagens benachrichtigte sofort die Landjägerei in Lanke, die das Ueberfallkommando in Bernau alarmierte. Nach stundenlanger Verfolgung gelang es schließlich, sämtliche Burschen festzunehmen.

Die Zollunion vor dem Rat.

Genf, 20. Mai.

Die Verhandlungen über das deutsch-österreichische Zollabkommen wurden im Völkerbundsrat fortgesetzt. Sie begannen mit einer Erklärung des tschechoslowakischen Außenministers Benesch, der ein umfangreiches Manuskript verlas, das im wesentlichen mit seinen in der Prager Kammer gemachten Ausführungen übereinstimmte.

Ein scharfer Zusammenstoß.

In der weiteren Aussprache kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem südslawischen Außenminister Marinkowitsch und dem Reichsaußenminister Curtius. Marinkowitsch erklärte, er müsse ausdrücklich gegen die gestrigen Ausführungen von Curtius Protest einlegen, der dem Rat das Recht abgesprochen habe, die politische Seite des Problems der Zollunion zu erörtern.

Keine Großmacht habe das Recht, eine Frage von internationaler Bedeutung als sie allein berührend anzusehen. Der Weltkrieg habe begonnen, weil eine Großmacht eine besondere Frage für sie allein berührend erklärte, und weil es damals keine Konferenzen und keinen Haager Gerichtshof gab. Es sei begreiflich, daß es für eine Großmacht sehr peinlich sei, vor den Völkerbund zu kommen und sich erklären zu müssen. Aber er stelle feierlich fest, daß es keine Prestigefragen geben dürfe in einer Angelegenheit, in der der Friede der Welt in Frage stehe.

Dr. Curtius

nahm sofort das Wort zu einer ausführlichen Erwiderung. Durch den Vorschlag Hendersons, so stellte er noch einmal ausdrücklich fest, hätten die Verhandlungen des Völkerbundes in der Frage der Zollunion Richtung erhalten. Ich bin zwar kein Formaljurist und erkenne durchaus die wirkenden Kräfte des Lebens an, und es muß jetzt getrost dem Internationalen Gerichtshof im Haag überlassen bleiben, wie weit die hinter den Formen stehenden Kräfte berücksichtigt werden. Hier handelt es sich aber ausschließlich um die völkerrechtlichen Verpflichtungen Oesterreichs, um deren Spitze stehen die Unabhängigkeit, die Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Was nicht ausdrücklich verboten ist, muß Oesterreich erlaubt sein.

Wir haben ausdrücklich erklärt, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs in keiner Weise angetastet wird. Curtius setzte sich dann kurz noch mit den Vorwürfen von Benesch auseinander und fuhr, an die Adresse von Marinkowitsch gerichtet, fort:

Kommt der Haag zu der Feststellung, daß keine Verletzungen der völkerrechtlichen Verpflichtungen Oesterreichs vorliegen, dann hatte ich es für unangebracht, den Vorwurf zu machen, daß wir eine Störung des Friedens herbeigeführt hätten. Ich denke nicht daran, eine Prestigepolitik zu treiben.

Ich bedauere es daher um so mehr, daß der südslawische Außenminister sich in diesem Zusammenhang auf gewisse Vorgänge der Geschichte bezogen hat, die nicht erwähnt zu werden brauchen. Das Zollprotokoll liegt im Rahmen eines fortschreitenden Prozesses des Ausgleichs und, des hoffentlich werdenden Europa. Neben der Verfolgung unserer eigenen wirtschaftlichen Interessen, die wir besonders aus der jetzigen wirtschaftlichen Not heraus zu verfolgen gezwungen sind, halten wir an der internationalen Ordnung fest. Eine Störung des Friedens ist daher in keiner Weise zu befürchten.

Mit stärkster Betonung schloß Curtius: Ich lehne es ausdrücklich ab, mich als Störer des Friedens vor ein internationales Forum ziehen zu lassen.

Die Ausführungen des deutschen Außenministers riefen Briand von neuem auf den Plan. Er erklärte, der Haag werde jetzt entscheiden, wer Recht habe, d. h. ob eine Verletzung der internationalen Verträge vorliege oder nicht. Alle Ereignisse, die die Oeffentlichkeit beunruhigten, könnten vor den Völkerbundsrat gebracht werden und der Rat habe unbestreitbar das Recht, sich mit solchen Vorgängen zu befassen, die im Geiste brüderlicher Regelung behandelt werden können. Das deutsch-österreichische Problem sei jetzt aus der Sphäre einer Angelegenheit zwischen zwei Staaten herausgehoben und zu einer Angelegenheit der Allgemeinheit der Völker und der europäischen Solidarität geworden.

Er, Briand, habe volles Vertrauen auf den Haager Gerichtshof und rechne darauf, daß der Haag im internationalen Geiste entscheiden werde. In der Zwischenzeit könnte an der Auffindung neuer Lösungen gearbeitet werden, und wenn die Entscheidung des Haag vorliege, werde man vielleicht bereits einen neuen Schritt auf dem Wege der Solidarität der europäischen Völker getan haben.

*

Henderson Präsident der Abrüstungskonferenz.

Genf, 20. Mai. Der Völkerbundsrat hat in geheimer Sitzung dem britischen Außenminister Henderson die Uebernahme des Vorsitzes auf der Abrüstungskonferenz angeboten. Henderson hat sich zur Uebernahme des Vorsitzes bereiterklärt. Ueber den Ort der Konferenz ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Es gilt aber nach wie vor als ziemlich sicher, daß die Konferenz in Genf stattfinden wird. Die endgültige Beschlußfassung wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Vor Briands Demission.

Geht er jetzt tatsächlich?

Paris, 20. Mai.

Es scheint nunmehr festzustehen, daß der französische Außenminister am Donnerstag dieser Woche nach Paris zurückkehrt und in der für diesen Tag angesetzten Beratung des französischen Kabinetts in aller Form seine Demission gibt.

Um die Reparationsfrage.

Die englische Presse beschäftigt sich in letzter Zeit häufiger mit der Reparationsfrage. So schreibt neuerdings das angesehene Finanzblatt „Financial News", der starke Widerstand Frankreichs gegen die geplante Zollunion habe eine tiefe Wirkung auf die deutsche öffentliche Meinung ausgeübt und die Ueberzeugung des deutschen Volkes bekräftigt, daß es das Opfer einer Unterdrückungspolitik sei und daher dem Verlangen nach einer Revision der Reparationszahlungen neuen Antrieb gegeben.

Das Blatt bezeichnet eine Wiederaufrollung der Reparationsfrage in allernächster Zeit als unvermeidlich. Deutschland werde wohl kein Moratorium erklären, um die nachteilige Wirkung eines solchen Schrittes auf den deutschen Kredit zu vermeiden. Es sei aber möglich, daß die BIZ. aufgefordert werden wird, die Lage zu prüfen und ein Gutachten abzugeben, womit dann das ganze Problem der internationalen Schulden erneut aufgerollt werden würde.

Vielleicht werde dann wieder ein Ausschuß gebildet werden wie bei der Aufstellung des Dawes- und Youngplanes. Aber wie sich dies auch verhalten sollte, soviel sei sicher, daß in kurzer Zeit die Reparationsfrage einer Nachprüfung unterzogen werde.

Prof. Wegeners Leiche gefunden.

Die Deutsche Grönlandexpedition hat die Leiche von Prof. Wegener in Decken gehüllt im Firneis beigesetzt gefunden. Da Aufzeichnungen nicht vorgefunden wurden, ist anzunehmen, daß Rasmus, der Begleiter von Wegener, sie an sich genommen hat. Die Nachforschungen nach Rasmus werden fortgesetzt.

Genf.

Der Völkerbund bleibt, was er war, — ein schlecht geleitetes Theater, in dem Deutschland im Himmelsparterre sitzt. Polen wird es erreichen, daß über die Oberschlesienfrage, Danzig und die Ukrainergreuel bei dieser Tagung nicht verhandelt wird. Es stehen nur noch 4 Tage zur Verfügung, in denen noch wichtigste (?) Fragen besprochen werden müssen. Die beschleunigte Vertagung bedeutet natürlich Verschleppung. Deutschland hat in der Abrüstungsfrage die offene und restlose Darlegung des Rüstungsstandes, einschließlich Angaben über Reserven und Material beantragt. Der Antrag ist abgelehnt worden.

Die Angst vor der „Reaktion".

Berlin. Die Nachricht, daß die österreichischen Wirtschaftsverhandlungen mit Italien vor dem Abschluß stehen und daß auch Ungarn in dieses „regionale Dreiecksabkommen" einbezogen werden soll, haben die deutsche sozialdemokratische Presse außer Rand und Band gebracht. Es ist bekannt, daß die deutsche Sozialdemokratie trotz aller bösen Erfahrungen stur an dem Dogma festhält, daß unser politisches und wirtschaftliches Heil nur von Frankreich herkommen könne. Hierbei spielen die engen Beziehungen zwischen der deutschen Sozialdemokratie und den Sozialisten der westlichen Staaten eine erhebliche Rolle. Aus denselben parteipolitischen Gründen wendet sich die Sozialdemokratie bekanntlich schon immer mit großem Nachdruck gegen die sogenannten reaktionären Staaten Ungarn und Italien. Beschimpfungen des ungarischen Reichsverwesers Horthy und des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini bilden eine ständige Rubrik der sozialdemokratischen Presse. Da nun zwischen Deutschland und Oesterreich bekanntlich eine Wirtschaftsunion in Aussicht genommen ist, argwöhnt die Sozialdemokratie, daß ein Wirtschaftsblock Deutschland—Oesterreich—Ungarn—Italien im Werden sei. Dazu sagt der Berliner „Vorwärts": „Ein Anschluß Deutschland-Oesterreichs an das Italien Mussolinis und an das Ungarn Horthys wäre ein außenpolitisches Experiment, dem die Sozialdemokratie nur mit schärfster Opposition begegnen könnte."

Die ganze Trostlosigkeit der deutschen Parteipolitik spricht aus diesen Worten. Die deutsche Linke kann gar nicht anders, als außenpolitische Notwendigkeiten vom innerpolitischen Parteistandpunkt aus zu beurteilen. Die französischen Genossen, auf die die deutsche Sozialdemokratie so große Stücke setzt, haben sich im Jahre 1914 allerdings keinen Augenblick besonnen, mit dem zaristischen Rußland zusammen gegen Deutschland, den angeblichen Hort der Reaktion, zu unternehmen. Es gibt aber keine außenpolitische Dummheit, die die deutsche Sozialdemokratie nicht begeistert begeht.

Jagd um die Welt.

Los Angeles. Ein Wettrennen um die Welt in zwei Flugzeugen des gleichen Typs wird hier vorbereitet. Der amerikanische Sportsmann John Henry Mears, der bis zum Weltfluge des „Graf Zeppelin" den Rekord der schnellsten Reise um die Welt hielt, ist der Besitzer des einen Flugzeugs.

Beide Flugzeuge sind Lockhead Vega Eindecker mit 450 HP Motoren. Der Start soll von Harbour Grace auf Neufundland aus erfolgen. Nach Ueberfliegung des Nordatlantik werden Berlin, Moskau und Tokio berührt. Von Japan aus soll nördlich längs der Aleuten und der Küste geflogen werden, um große Ozeanstrecken über dem Pazifik nach Möglichkeit zu vermeiden.

Werbt für das Ramslauer Stadtblatt.

Roman von Olga Wohlbrück

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin W 30

90. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bis einmal einer, der ihn fern von seinem Hause wähnte, im Trunk über den Tisch sein Gegenüber fragte:

„In welchem Dreckest Europas macht denn das Fabian-Fingel jetzt seine Geschäftchen?"

„Hier!"

Und Leo Fabians Reitpeitsche sauste dem Frager ins Gesicht.

Vor seiner zielsicheren Hand floh der Getroffene ins Ausland, und Leo Fabian hatte die kurze Genugtuung, daß seine hochgeborenen polnischen Verwandten ausspuckten, wenn sie den Namen jenes Mannes nannten. Denn sie verachteten Feigheit.

Von dieser Genugtuung lebte er drei Tage in der Gnadensonne seiner Frau.

Es war ihr letztes Aufflammen.

Als er von einer seiner Reisen mit leeren Händen kam, drehte sie ihm kaltlächelnd den Rücken.

„Willst du mich zum Verbrecher machen?" stöhnte er.

„Hast du mich nicht zur Dirne gemacht?"

„Ich ... dich?"

Er packte sie an beiden Armen, warf sie auf den Teppich, bohrte seine heißen, ladernden Augen, in denen der Wahnsinn des Vaters aufglomm, in die ihren.

„Ich ... dich?!"

Sie lag unter seiner knebelnden Hand auf dem Boden, gleichmütig und kühl, als läge sie auf den schwellenden Kissen ihres Ruhebetts.

„Jawohl ... du! Hast du nicht Bedürfnisse in mir geweckt, die du nicht befriedigen kannst? Als Gräfin Tronsky hätte ich noch immer die Frau eines Herzogs werden können ... Als Madame Fabian kann ich nur seine Maitresse sein."

Da schlug er sie ins Gesicht.

Und so furchtbar erschien ihm, was er getan, daß er ins Burghaus floh wie ein Verbrecher, dem die Fangarme staatserhaltenden Rechtes auf den Fersen wären.

Ueber die Hintertreppe kam er geschlichen — heimlich vor dem Gesinde, das sich zur Nachtruhe anschickte und die Lampen löschte.

An der Tür der gewölbten Stuben pochte er, weil er wußte, daß dort noch alles war wie einst. Daß dort sein Kind schlief, sein Felixel, sein Glücksbringer, bewacht von der Frau, der einzigen, die zu ihm gehalten hatte in allen inneren Nöten, in allen Qualen des Verzichtes und Verrates.

Und sie saß da, wie sie immer dasitzen würde, lauschend auf die Atemzüge seines Kindes, eine feine Arbeit zwischen den Fingern, das einfache, gütige Gesicht erhellt vom Schein der Lampe, die er ihr geschenkt, der Lampe mit den Meißener Amoretten.

„Tant' Annel ...!"

Wieder lag sein Kopf in ihrem Schoß. Wieder strichen ihre Finger durch sein Haar, das vorzeitige glitzernde Fäden durchzogen.

„Sieh mich an, Leo ..."

„Nein ... nicht ... laß mich .... ich kann nicht."

Er wußte: nie wieder würde er ihr gegenüberstehen können — Aug' in Aug'. Die Schmach dieser Stunde trennte ihn von ihr auf ewig.

Nicht, daß er sie — verraten, nicht, daß er sein Weib geschlagen, nicht, daß er die Niedrigkeit dieses Weibes erkannt bis in die tiefsten Abgründe ihrer Seele — — aber daß er dennoch nicht loskam von ihr ... nie, solange er lebte, daß alles in ihm nur ein einziger Schrei war nach dieser Frau und es bleiben würde bis an sein Lebensende — das trennte ihn auf immer von allem, was rein, von allem, was gut war. Trennte ihn von dem Besten und Edelsten, was das Burghaus barg.

Anna Hennig fragte nicht. Nur ihr Gesicht neigte sich über ihn und blieb liegen auf seinem Haar.

„Wir werden uns nicht mehr sehen, Tante Annel. Ich muß fort ... auf lange. Ich weiß nicht, wann ich zurück kann."

„Bleib fort, so lange du mußt, kehre zurück, wann du kannst," sagte sie leise.

Seine Arme umschlossen in heißem Dank, daß sie nicht mehr fragte und nicht mehr sagte, ihre Knie ...

Dann stand er auf.

Er trat an das vergitterte hölzerne Kinderbett.

„Der Felix ...," murmelte er.

Es war ein neuer, weher Ton in seiner Stimme. Etwas Ungläubiges, Zerbrochenes, als ob er nicht mehr glaubte an die glückbringende Kraft dieses Namens. Und dann:

„In diesem Bett habe auch ich einst geschlafen ..."

„Ich weiß ..."

Da drückte er Anna Hennigs Hände noch einmal an seine heißen Augen und lief davon.

*

Selten und immer seltener kam Leo Fabian nach Troplowitz.

Ließ den Gustav Hennig in ein Zimmer des „Schlesischen Hofes" herüberbitten, wenn Unumgängliches zu sagen war, und so, daß er zehn Minuten später eilen mußte, den Zug zu erreichen. Finster fast und knapp waren die Worte, die von Gustav Hennigs Lippen kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Schützt eure Wälder!

In jedem Jahre, wenn die Wanderzeit wieder einsetzt, können wir die gleichen Beobachtungen machen: Gewissenlose oder unüberlegte Menschen schänden die Natur, indem sie sie verunreinigen, indem sie junge Reiser und Sträucher abknicken, vielleicht schon, um sie ein paar Minuten später achtlos wieder auf den Weg zu werfen. Besonders sorgenvoll aber müssen wir unseren Wald hüten, weil in jedem Jahre Hunderte von Morgen Waldgelände durch Feuer vernichtet werden. Bereits jetzt sind die Nadelwälder wieder völlig ausgetrocknet, jeder Funke kann einen Brand von ungeahnten Ausmaßen zur Folge haben. Grasnarben, Jungholz und Schonungen fallen in großer Anzahl dem Feuer zum Raube, und nicht selten greift das Feuer auf die alten Baumbestände über und wütet in den Kronen, wo es fast niemals abzulöschen ist. Erinnern wir uns nur an den großen Waldbrand des vergangenen Jahres im Odenwald, bei dem annähernd zweihundert Morgen Waldbestand durch eine sich stetig weiterfressende Feuersbrunst vernichtet wurden. Abgesehen davon, daß die Natur ihres schönsten Kleides bei einem solchen Feuer beraubt wird, entstehen dem deutschen Volksvermögen dadurch Schäden in Höhe von Hunderten von Millionen Mark. Jeder Baum und jeder Strauch, der im Walde ein Opfer des Feuers wird, ist ein Stück von uns, ein Stück Eigentum eines jeden, der die deutsche Scholle bewohnt. Das soll man sich immer vor Augen halten, denn niemand wird doch sein Eigentum, sein bestes Gut mutwillig oder durch Fahrlässigkeit in Flammen aufgehen lassen. Bereits jetzt hat es in vielen Wäldern schon wieder Brände gegeben. Teilweise waren sie auf Brandstiftung, teilweise auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Draußen im schönen Wald wird sich wohl jeder Mensch das Rauchen versagen können, es bleibt ihm überlassen, das später an ungefährlichen Stellen nachzuholen. Das Abkochen auf offenen Feuern oder auf Spirituskochern hat ebenfalls schon beträchtlichen Schaden angerichtet, und es kann davor nicht genug gewarnt werden. Schwere Strafen, die man den Schuldigen zudiktierte, haben sich als nutzlos erwiesen. Man kann hier nur an Moral und Anständigkeit des Bürgers appellieren, wenn man ihm immer und immer wieder klar macht, daß er ein Frevler ist, wenn er auf diese Art und Weise Hand an seinen deutschen Mutterwald legt. In diesem Sinne: „Schützt eure Wälder!"

Lokales.

Namslau, den 21. Mai 1931.

= **Seien Sie lustig und vergnügt!** Lachen und singen Sie mit den „Drei von der Tankstelle" — ihr Leben hat Tempo: Tempo in Liebe, Humor und Uebermut, Tempo und Musik. Und dann die Schlager, so leichtfaßlich, einschmeichelnd — man muß sie mitsummen, ob man will oder nicht. Die Handlung ist voller lustiger Ueberraschungen. Also kommen Sie am 22. bis 25. Mai in die Namslauer Lichtspiele.

= **Folgende Nummern der Staatlichen Lotterie-Einnahme Haesler** wurden in der 2. Klasse gezogen:
8 407, 8 411, 8 417, 27 157, 27 165, 30 053, 54 823, 135 039 135 100, 135 125, 135 136, 135 141, 202 329, 202 344, 204 248, 204 250, 204 251, 223 552, 223 556, 240 124.

= **Hauptversammlung des Deutschen Landkreistages.** Am Freitag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr findet in der Stadthalle zu Mainz die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Landkreistages statt. Ueber das Thema „Arbeitslosenversicherung und Fürsorge" werden nach einer Einführungsrede des Präsidenten Dr. von Stempel Professor Dr. Polligkeit, Vorsitzender des Vereins für öffentliche und private Fürsorge in Frankfurt a. M., Syndikus Dr. Guba, Geschäftsführer des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände in Dresden und Ministerialrat Linkenheld im hessischen Ministerium für Arbeit und Wirtschaft in Darmstadt sprechen.

= **Bundestag der Geusen.** Es ist in Deutschland eine feststehende Sitte geworden, daß die Bünde der wandernden Jugend alljährlich an Pfingsten sich um ihr Bundesfeuer scharen. Auch die Jungens und Mädels der Geusen, Bund der jungen Nation, sparen schon eifrig, um nach Potsdam eilen zu können, wo ihr diesjähriger Bundestag stattfindet. Obwohl dieser nur zwei Tage dauert, wollen die Geusen in der kurzen Zeit doch so viel leisten und sehen. Jede Schar setzt ihre Ehre darein, möglichst zahlreich auf dem Bundestag zu erscheinen. Besonders die Jüngeren halten zu Hause schon ganze Reichstagsreden, um die geplagten Eltern von der Notwendigkeit ihres Erscheinens auf solch einem Bundestag zu überzeugen.

= **Strafbare Wiederverwendung entwerteter Postwertzeichen.** Freimarken, die durch die parallelen Strichlinien der bei größeren Postämtern verwendeten Maschinenstempel entwertet worden sind, werden nicht selten nochmals zur Freimachung von Briefsendungen benutzt. Die Absender geben dann an, die Striche nicht als Entwertungszeichen erkannt zu haben. Das schützt jedoch nicht gegen eine Verfolgung wegen Uebertretung des § 27 Ziffer 3 des Postgesetzes. Vor der Verwendung älterer oder unsauberer Postwertzeichen ist deshalb nicht nur auf etwaige von Poststempeln herrührende Buchstaben und Zahlen, sondern auch auf etwaige von Maschinenpoststempeln herrührende Strichlinien zu achten.

= **Der Landgemeindeverband Niederschlesien** hält seine erste diesjährige Bezirksversammlung am Sonnabend, den 30. Mai d. Js. vormittags 11 Uhr im Bahnhofshotel in Oels ab für seine Kreisabteilungen Brieg, Militsch—Trachenberg, Namslau, Oels und Groß-Wartenberg. Den Hauptvortrag hält der Präsident des Deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Dr. Gereke-Berlin, Mitglied des Reichstages und des Reichswirtschaftsrates über das Thema: „Was haben die Landgemeinden zur Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge, der Gemeindesteuern und des Finanz- und Lastenausgleichs zu sagen?" Vorher spricht Arbeitsamtsdirektor Dr. Scholz-Schöngarth-Oels über die „Zusammenarbeit zwischen Arbeitsamt und Gemeindebehörden".

= **Kriegsbeschädigtenversorgung und Wehrwille.** Der Gesamtvorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat in seiner Sitzung am 17. Mai ds. Js. auf dem Kyffhäuser eine Entschließung angenommen, in der er sich die Besorgnisse und Wünsche der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu eigen macht. In der Entschließung heißt es u. a.: „Weitere Einschränkungen auf dem Gebiete der Versorgung oder gar ein Abbau der Leistungen bestehender Ansprüche würden auch geeignet sein, die Erhaltung oder Erweckung des Wehrwillens und der Wehrfreudigkeit im deutschen Volke zu beeinträchtigen. Sie wären aber auch aus staatspolitischen Gründen im Interesse des Reichs und der von ihm zu vertretenden Gerechtigkeit tief zu bedauern. Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hält es deshalb für seine Pflicht, erneut die verantwortlichen Stellen auf die einschneidenden Folgen eines Versorgungsabbaus hinzuweisen und dringend zu ersuchen, von Kürzungsmaßnahmen, namentlich wenn diese ungleichmäßig die Kriegsopfer allein betreffen sollten, Abstand zu nehmen".

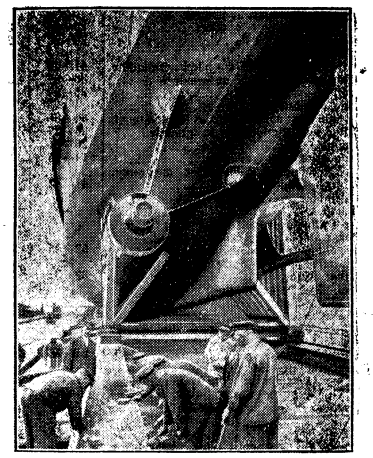
= **Polarfahrt 1931 des Norddeutschen Lloyd.** Wie in den Vorjahren, veranstaltet auch im Sommer 1931 der Norddeutsche Lloyd, Bremen, mit seinem 11 500 Br.-Reg.-To. großen Passagierdampfer „Sierra Cordoba" eine insgesamt 25 Tage dauernde Polarfahrt, die in der Zeit vom 10. Juli bis zum 4. August ausgeführt wird und auf der folgende Plätze berührt werden: Edinburgh, Thorshavn (Far Oer), Reykjavik (Island) und — je nach der Wetterlage — Magdalenenbucht, Smeerenbergbucht, Kreuzbucht und Königsbucht auf Spitzbergen. Der nördlichste Punkt der Reise wird beim Passieren der Packeisgrenze erreicht. Rückkehrend aus dem arktischen Gebiet sollen nacheinander an der norwegischen Küste: das Nordkap, Hammerfest, Lyngseidet, Merok, Die oder Hellesylt, Balholm, Gudvangen und Bergen angelaufen werden. Gegenüber den früheren Polarfahrten des Norddeutschen Lloyd erfährt die diesjährige Reise dadurch eine Erweiterung des Programms, daß zum ersten Male wieder Thorshavn auf Far Oer angelaufen wird. Es handelt sich hierbei um eine hochinteressante Fischer- und Bauernsiedlung inmitten des Ozeans. — Näheres ist einem interessanten Prospekt des Norddeutschen Lloyd, Bremen, zu entnehmen.

= **Warum die Stoff-Farben verbleichen.** Das Verbleichen der Stoff-Farben, wie es durch die Sonnenbestrahlung und durch Waschen zustande kommt, hängt nicht mit der Farbe an sich zusammen, sondern wird, wie neuerdings festgestellt wurde, durch die chemische Behandlung im Verlaufe der Färbung bedingt. Außerdem wird das Verbleichen sehr durch den Feuchtigkeitsgehalt der Luft beeinflußt, indem bei trockener Luft bei gleicher Sonnenbestrahlung die Stoffe leichter verbleichen als in feuchtigkeitshaltiger Luft. Es zeigt sich ferner, daß die meisten Stoff-Farben nur gegen eine bestimmte Einwirkung empfindlich sind, entweder gegen die Sonnenlichtbestrahlung oder gegen das Waschen, nicht aber gegen beide zugleich. Nur wenige Farben widerstanden der direkten Nässeanwendung bei gleichzeitiger Lichtbestrahlung.

= **Die alten Leute nehmen zu.** Der Altersaufbau des deutschen Volkes mit seiner Besonderheit, der zu starken Besetzung der Schichten mittleren Alters, hat notwendig zur Folge, daß mit fortschreitender Zeit diese Schichten in das höhere Lebensalter einrücken und die Altersversicherung mehr und mehr belasten. Ein Vergleich der Invalidenrenten der letzten Jahre zeigt dies deutlich. Der Zugang an Rentenempfängern betrug 1927 245 592, im Jahre 1929 dagegen 269 303. Dabei hatte sich der Zugang aus den Altersklassen der 20—50jährigen nicht wesentlich geändert, während die Zahl der Zugänge aus den Altersklassen der 50—70jährigen sich um 25 832 vermehrte.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Freitag: 15,20: Erziehung zur Ehe. 15,45: Das Buch des Tages: Forschungen und Expeditionen. 16,00: Unterhaltungsmusik. 17,10: Liederstunde. 17,45: Die Zeit in der jungen Dichtung. 18,20: Aus „Schutz- und Trutzbündnisse in der Natur". 18,40: Wettervorhersage; anschließend: Zitherkonzert. 19.15: Wechselwirkung zwischen Pflanzen- und Tierreich. 19,45: Richard Wagner (* 22. Mai 1813). 20,45: Blick in die Zeit. 21,10: Heitere Musik der Schlesischen Philharmonie. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,25: Zehn Minuten für den Automobilisten. 22,35: Alte und neue Tanzmusik auf Schallplatten. 23,00: Aus dem Ufatheater Breslau: Die Tönende Wochenschau im Hörbericht der Schles. Funkstunde. 23,10: Funkstille.



Zum Stapellauf des Panzerschiffes.

Werftarbeiter glätten kurze Zeit vor dem Stapellauf noch einmal die Bahn, auf der das Panzerschiff zu Wasser gleiten soll. Oben sieht man eine der mächtigen Schraubenwellen.

Ehemaliger Reichswehrangehöriger wegen Spionage verhaftet. Die Ludwigshafener Polizei hat einen Mann festgenommen, der für den französischen Nachrichtendienst in Weißenburg und Straßburg militärische geheimzuhaltende Nachrichten geliefert hat. Es handelt sich um einen ehemaligen Reichswehrangehörigen, der sich neuerdings auf dem Wege nach Frankreich befand, um mit seinen Auftraggebern in Verbindung zu treten. Der Festgenommene hatte erhebliche Beträge für seine Dienste erhalten.

Ein deutscher Rompilger in Florenz gestorben. Im Florenz ist ein Teilnehmer einer deutschen Arbeiter-Pilgerfahrt auf der Rückkehr nach Deutschland an Gehirnschlag gestorben. Es handelt sich bei dem Toten um einen gewissen Hermann Dicken aus Westfalen, der im 65. Lebensjahre stand. Als der Sonderzug der Pilger Florenz durchfuhr, mußte Dicken, der von einem plötzlichen Unwohlsein befallen wurde, ins Krankenhaus geschafft werden. Dem deutschen Konsul wurde das Ableben gemeldet, damit er die Angehörigen verständige. Für die Aufbahrung der Leiche ist Sorge getragen.

Turnen und Sport.

Kreß' Teilnahme am Länderkampf gegen Oesterreich scheint noch nicht ganz festzustehen, der Frankfurter soll immer noch verletzt sein, und außerdem will Rotweiß-Frankfurt ihn mit nach Mitteldeutschland auf seine Tournee nehmen. Tritt Kreß in Berlin nicht an, dann darf er natürlich auch in Mitteldeutschland nicht spielen!

Besselmann hat jetzt in Konrad Stein seinen neuen Trainer gefunden, allerdings erst auf vier Wochen. Der Exkölner wird auf dem nächsten Berliner Boxprogramm am 5. Juni (im Sportpalast) zu finden sein.

Der Akademische Turnbund (ATB), der durch ein Sonderabkommen mit der DT. in einem engen Arbeitsverhältnis steht, hält seine diesjährige Tagung vom 25. bis 27. Mai in Stuttgart, dem Ort des Deutschen Turnfestes 1933, ab.

Für die Nordseewoche vom 22. bis 27. Mai sind diesmal 40 Jachten gemeldet worden. Die Internationalität wird durch einige Holländische Fahrzeuge gewahrt.

Nicht weniger als 10 schwedische Autboots haben jetzt für die vom 4. bis 7. Juni stattfindende Internationale Motorbootsregatta gemeldet. Die Schweden, die den Wanderpreis von Carlshagen zu verteidigen haben, treffen schon Ende Mai in Berlin ein, um sich vorher noch mit den Verhältnissen vertraut machen zu können.

Die Mannschaftsfechtmeisterschaften der Tschechoslowakei, zum ersten Male ausgetragen, sahen in Prag den CSK. Riegel-Prag mit 3:0 über den Offiziers-Fechtklub Olmütz siegreich.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 20. Mai 1931. — Der Auftrieb betrug: 810 Rinder, darunter 38 Ochsen, 286 Bullen, 383 Kühe, 88 Färsen, 15 Fresser, 1713 Kälber, 232 Schafe, 3802 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	20. Mai	13. Mai
Rinder. Ochsen: vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtwerts, 1. jüngere	40—41	43
2. ältere	35—36	35—36
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	—	—
2. ältere	29—30	31—32
fleischige	20—22	20—22
gering genährte	—	—
Bullen: jüngere, vollfleisch., höchst. Schlachtw.	41—42	42
sonstige vollfleisch. oder ausgemästete	36—37	36—37
fleischige	25—27	27
gering genährte	—	—
Kühe: jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	34—35	35—36
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27	27—28
fleischige	20—21	20—21
gering genährte	14—15	14—15
Färsen (Kalbinnen): vollfleischige, ausgemäst., höchsten Schlachtwertes	41—42	40—42
vollfleischige	35	35
fleischige	—	25—26
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber. Doppellender bester Mast	—	—
Beste Mast- und Saugkälber	52—55	59—60
Mittlere Mast- und Saugkälber	45	5 .—52
Geringe Kälber	32—35	38—40
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Hammel, 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	43—45	43—44
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	35	35
Fleischiges Schafvieh	24—28	25
Geringgenährtes Schafvieh	—	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lbdgew.	—	—
vollfleisch. Schweine v. ca. 120—150 kg Lbdgew	43	45
vollfleisch. „ „ „ 100—120 kg „	42	44
vollfleisch. „ „ „ 80—100 kg „	40	41—43
fleischige „ „ „ 60— 80 kg „	36	38—39
fleischige „ unter 60 kg Lebendgew.	—	—
Sauen und Eber	38	39—40

Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, sonst schlecht.

Voraussichtlicher Ueberstand bei Marktschluß: 20 Rinder, 13 Schafe, 30—40 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 20. Mai 1931. An der Börse im Großhandel gezahlten Preise für volle Wagenladungen, in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis).

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . . für 1000 kg = 1 Tonne
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl „ 100 kg
Sämereien „ 50 kg
frachtfrei Breslau
Kartoffeln, Raubfutter „ 50 kg
ab Erzeugerstation.

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide.	20.	19.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht von 74 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	284.00	284.00
Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund u. trocken	287.00	287.00
Hektolitergewicht von 72 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar.	279.00	279.00
Sommerweizen hart, glasig, 80 kg	—.—	—.—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	202.00	202.00
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund u. trocken	—.—	—.—
Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar.	197.00	197.00
Hafer, mittlere Art und Güte	209.00	207.00
Braugerste, feinste	—.—	—.—
„ gute	235.00	235.00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	230.00	230.00
Wintergerste 63—64 kg „ „ „	220.00	220.00

Tendenz: Ruhig.

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Synagogen-Gemeinde Gottesdienst.

Donnerstag Abend 8 Uhr, Freitag Vormittag 1/2 11 Uhr, Freitag Abend 8 Uhr, Sonnabend Nachmittag 3 Uhr Seelengedenkfeier.

RADIKAL

das neue **Hackgerät** für kleinere Wirtschaftsbetriebe ist eingetroffen. Bitte besichtigen Sie.

REPARATUREN

an **Grasmähern** und **Heuerntemaschinen** sowie **Ersatzteillieferung** sofort und preiswert

R. KUHNT

Maschinenbau- u. Autowerkstatt

an der Kasernenstrasse.

Frische **Seefische**

Cabliau — Schellfisch

Fischkoteletten

empfehlen

Gebr. Gollnisch.

Polizeiliche **An-, Ab- und Ummeldeformulare**

zu haben

Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Frische **Seefische**

Kabliau, Schellfisch

Fischfilet

empfiehlt

R. Wechmann. R. Wünsch

Nachf. H. Bachmann.

Empfehle von jetzt ab täglich frisch geschnittene

Salat-Gurken.

Auch in meinem Blumengeschäft Ring 16 zu haben.

H. Blaser

Gartenbaubetrieb.

Meyer's Pfingstausflug.

Im Wald und auf der Heide da hab'ich meine Freude am

SALAMANDER-SCHUH

ALLEINVERKAUF:

K. Robotta, Namslau

Schützenstraße 5.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich der **ersten hl. Kommunion** unserer Tochter **Gertrud** danken herzlichst.

Hermann Wende und **Frau.**

Namslau, im Mai 1931.

Was bietet Breslau?

Deli

Kaiser-Wilhelmstrasse 5.

5, 7, 9 / Sonntags 3, 5, 7, 9

Prämiere

Renate Müller

Die Blumenfrau von Lindenau.

Gloria-Palast

Schweidnitzerstraße 37.

3,15, 5,15, 7,15, 9,15

Fröhliche Pfingsten

bei

Pat und Patachon als Kunstschützen.

Die große Lustspielprämiere.

CHARLOTT Die Wunderbar am Tauentzienplatz.

Creighton Thompson, der Niggersänger und Jazzkönig.

Kapellmeister **Neilhaus** am Flügel.

An den Gesellschaftsabenden bis 4 Uhr morgens geöffnet.

Namslauer Lichtspiele, Grimm's Hotel.

Freitag, den 22. Mai, Sonnabend, den 23. Mai Sonntag, den 24. Mai Montag, den 25. Mai, abends 8 Uhr bei Regenwetter auch Sonntag u. Montag 5 Uhr

Lilian Harvey – Willy Fritsch in

Die Drei von der Tankstelle

mit Olga Tschechowa, Oscar Karlweis Heinz Rühmann, Kurt Gerron, Fritz Kampers.

Eine Tonfilm-Operette der Erich Pommer-Produktion der Ufa von Franz Schulz und Paul Frank.

Regie: Wilhelm Thiele. Musik: Werner R. Heymann.

Zögern Sie nicht

sofort ein gründlich wirkendes Vertilgungsmittel gegen Küchenkäfer anzuwenden. Küchenkäfer, wie Schwaben, Russen oder Kakerlaken sind mit

Schwabenpulver

zu vertilgen. Besonders empfohlen werden

Pereat, Sicherol, Ori.

Da die Vermehrung dieser Käfer außerordentlich groß ist, muß jedoch sofort bei ihrem Auftreten mit der Vertilgung begonnen werden.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Für die **Pfingstbowle** empfehle ich **1929er Gaubickelheimer** Fl. o. Gl. **95 Pfg.** bei 10 Fl. **8,50 Mk.**

R. Wechmann Nchf. H. Bachmann Weinhandlung.

Die **Ladeneinrichtung** meines Kolonialwarengeschäftes, auch im einzelnen, steht billig zum Verkauf.

Richard Schröter.

Köchin

auch für Hausarbeit zum 1. 6. oder später gesucht, zweites Mädchen vorhanden.

Frau M. Trompke.

Roter Einmache-Zucker

für Rhabarber, Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Birnen usw.

Garantiert unschädlich und giftfrei, empfiehlt

Robert Liehr.

Empfehle

mein großes Lager in

Salamander-Schuhen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Baudis

Schuhgeschäft

Kirchstr. 12.

Feinste **Mayonnaise**

1/4 Pfd. **25** Pfg.

Echter **Schweizerkäse**

1/4 Pfd. **50** Pfg.

Grüne Gurken

Pfd. **38** Pfg.

R. Wechmann

R. Wünsch

Nachf. H. Bachmann.

Pfingstkarten

empfiehlt

Buch- und Papierhandlung der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Andreas-Kirchstraße 18.

Visitenkarten

fertigt an

Namslauer Druckerei-Gesellschaft.